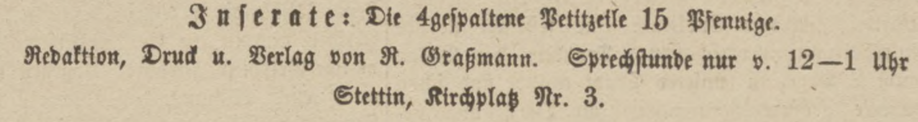
Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.


Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde nur v. 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. **Mittwoch, den 12. Mai 1880.** **Nr. 217.**

Berlin, 11. Mai. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 162. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 15433.

2 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 71606 90152.

2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 45782 90105.

2 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 69158 81260.

5 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 15468 19085 63516 76613 76717.

Deutschland.

Berlin, 11. Mai. Der Schluß des Reichstages ist gestern Abend nach einer kurzen Sitzung erfolgt. Die Elbschifffahrtsakte ist, entgegen dem in zweiter Lesung gefaßten Beschlusse, in eine Kommission zurückverwiesen worden. Praktisch war es gleichgültig, welcher Beschluß gefaßt wurde, sobald nur die Regierungsvorlage nicht unverändert angenommen wurde. Internationalen Verträgen gegenüber ist das Recht der Amendirung nicht durchführbar. Zu der Annahme konnte und wollte sich die Majorität nicht verstehen und die Zurückverweisung an die Kommission war die höflichste Form, in welche sich die Ablehnung kleiden konnte.

Die Verdienste des Tages gebühren dem Herrn Delbrück. Er war derjenige, welcher zuerst die Entdeckung machte, daß in die Elbschifffahrtsakte, in der Niemand etwas Bedenkliches argwöhnte, sich eine Bestimmung eingeschlichen hatte, die politisch, rechtlich und wirthschaftlich unannehmbar war; er hatte die Verweisung an die Kommission beantragt, hatte für dieselbe referirt und die Einreden, welche dem Aktenstück entgegenzustellen waren, siegreich durchgekämpft. Die zollpolitische Sperrung der Elbe, ihre Verwandlung in ein Gebiet des Zollvereins hätte unsägliche Verwirrung hervorrufen müssen, der jetzt hoffentlich vorgebeugt ist. Der Fall der Elbschifffahrtsakte vermindert noch die Anzahl derjenigen Vorlagen, welche als Resultat des Reichstags zu verzeichnen sind. Militärvorlage und Sozialistengesetz sind die wichtigsten Maßregeln, welche zu Stande gekommen sind; beide aber sind nicht als eigentliche normgebende Gesetze, sondern als Schritte zur Vertheidigung des Reiches aufzufassen. Als normgebende Gesetze ist das Viehseuchengesetz und das Wuchergesetz zu verzeichnen.

Sehr groß ist die Zahl der nicht zu Stande gekommenen Gesetze. Abgelehnt ist die Samoavorlage; die übrigen sind in einem mehr oder weniger vorgeschrittenen Stadium liegen geblieben. Bemerkenswerth ist, daß das Gesetz über die Verlängerung der Legislaturperiode, obwohl zu Anfang der Session eingebracht, nicht einmal zur ersten Lesung gelangte.

— Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat nunmehr die Tagesordnung für die auf den 20. d. M. um 12 Uhr anberaumte Sitzung festgestellt; wie schon vorher angekündigt, bildet das Gesetz über die Organisation der Behörden den einzigen Gegenstand derselben.

— In Frankreich regen sich die Radikalen neuerdings wieder in bedenklicher Weise. Während die Unversöhnlichen der äußersten Linken in Paris die jüngst auf der „Creuse" aus Neu-Kaledonien zurückgekehrten Kommunards als Märtyrer feiern, und ihre Gesinnungsgenossen in Lyon bei der bevorstehenden Ersatzwahl die Kandidatur Blanqui's aufstellen, wurde zugleich für den 23. Mai eine großartige Kundgebung zur Erinnerung an die Pariser Kommune in Aussicht genommen. Da nun das Kabinet Freycinet nicht gesonnen ist, die Ausschreitungen der Kommunards ohne Weiteres zu dulden, vielmehr unter Hinweis auf die bestehende Gesetzgebung „jede direkte Aufforderung zu einer bewaffneten oder unbewaffneten Zusammenrottung" mit Strafe bedroht, so herrscht im radikalen Lager die größte Entrüstung. Der „Mot d'Ordre" beschuldigt die Regierung, noch über die Repressivmaßregeln des Kaiserreiches hinauszugehen. Als das unschuldigste Ding der Welt wird es von dem Organ der äußersten Linken bezeichnet, wenn die angekündigte Demonstration dem Programm gemäß verlaufen würde. Zugleich wird der opportunistischen Republik der Krieg bis auf's Messer angekündigt und an die Deputirten die Aufforderung gerichtet, „mit einem Schlage der ganzen drakonischen Gesetzgebung ein Ende zu bereiten, wäre es auch nur, um die zukünftigen Minister daran zu verhindern, von jener einen so lächerlichen Gebrauch zu machen wie das Kabinet Freycinet."

Die Kandidatur Blanqui's in Lyon bietet andererseits dem „Mot d'Ordre" den willkommenen Anlaß, die Propaganda für die volle, unbeschränkte Amnestie von neuem als die unabläßige Forderung aller fortgeschrittenen Republikaner zu bezeichnen. Sollte nun, wie zu erwarten steht, Blanqui in der That gewählt werden, so würde sich die Amnestiefrage von selbst darbieten. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß dieselbe auch jetzt wieder in ablehnendem Sinne entschieden werden wird. Erst die im nächsten Jahre bevorstehenden allgemeinen Wahlen werden den Beweis erbringen, ob die radikale Bewegung durch die Rückkehr der Kommunards und eine Reihe anderer Umstände so wesentlich gewachsen ist, daß die opportunistische Politik Gambetta's sich auch in der Amnestiefrage zu weitergehenden Zugeständnissen bequemen muß. Freilich wird der Senat auch dann noch in der Lage sein, den Begehrlichkeiten der Radikalen mit Erfolg entgegenzutreten.

— Diejenigen, welche der Ansicht waren, daß die Berufung eines liberalen Kabinets unter Führung Gladstones keineswegs einen unmittelbaren Umschwung in der auswärtigen britischen Politik bedeute, werden voraussichtlich Recht behalten. Die bisherigen Kundgebungen der neuen Minister betonen, soweit sie die auswärtigen Angelegenheiten und besonders die orientalische Frage berühren, nachdrücklich, daß die liberale Regierung ausschließlich darauf bedacht sein werde, die Aufrechterhaltung des Berliner Vertrages zu sichern und die bisher noch unerfüllten Bestimmungen desselben im Einvernehmen mit den Mächten zur Durchführung zu bringen. Während der Wahlkampagne hatte sich bekanntlich Gladstone besonders feindlich gegen Oesterreich gezeigt und sich bei seinen Angriffen gegen das Donaureich in so leidenschaftlichen Ausdrücken bewegt, daß Reklamationen dagegen von Seiten des österreichischen Botschafters unvermeidlich waren. Als nun Gladstone zur Leitung der Regierung berufen wurde, ging Graf Karolyi mit dem Gedanken um, seine Zurückberufung zu beantragen, da er als Vertreter des Kaisers von Oesterreich unmöglich mit einem Minister amtliche Beziehungen unterhalten könne, der Oesterreich zum Gegenstand wahlagitatorischer Hetzereien gemacht und dabei die Person des Kaisers selbst nicht geschont hatte. Man wollte in Wien aber einen so auffälligen Schritt, wie die Abberufung des Gesandten in diesem Augenblick gewesen wäre, nicht thun, ohne sich vorher Gewißheit verschafft zu haben, ob der Minister Gladstone Oesterreich gegenüber die Anklagen aufrecht erhalten würde, welche der Agitator Gladstone zu erheben für gut befunden. Graf Karolyi hat daher über diesen Punkt direkt bei dem Premier um Auskunft gebeten. Gladstone hat darauf dem österreichischen Botschafter in versöhnlichstem Sinne geantwortet und im Wesentlichen die Anschuldigungen und Behauptungen, welche er während der Wahlkampagne gegen Oesterreich erhoben, zurückgenommen. Graf Karolyi hat sich damit zufrieden erklärt, vermuthlich aber noch die Bedingung daran geknüpft, daß diese versöhnliche Gesinnung auch öffentlich dokumentirt werde. Auch dazu hat sich der Premier bereit befinden und die dem Botschafter gegebene Antwort der Oeffentlichkeit übergeben lassen.

Wie „W. T. B." aus London von heute meldet, hat Lord Granville auf Gladstone's Ersuchen dem englischen Botschafter in Wien, Lord Elliot, die Zuschrift mitgetheilt, welche der Premier unterm 3. d. M. an den Grafen Karolyi gerichtet hat. In dieser Zuschrift heißt es: Als ich die Aufgabe übernahm das Ministerium zu bilden, gelangte ich sofort zu dem Entschlusse, daß ich als Minister die polemische Sprache, deren ich mich in der Stellung der größten Freiheit und geringerer Verantwortlichkeit in Bezug auf mehr als eine Macht bedient hatte, weder wiederholen, noch vertheidigen könnte. Gladstone drückt demnächst sein Bedauern darüber aus, daß er dem Kaiser von Oesterreich Aeußerungen untergeschoben habe, die von diesem gar nicht gethan worden seien und erklärt, er hege überhaupt gegen kein Land feindselige Gesinnungen und habe Oesterreich bei Ausführung seiner mühevollen Aufgabe, das Reich zu konsolidiren, jederzeit ein besonders herzliches Wohlwollen entgegengebracht. Er hoffe, ein vollständiger Erfolg der Bemühungen des Kaisers werde seine Regierung als eine edle und ehrenhafte kennzeichnen. Was seine tadelnden Bemerkungen über Oesterreichs Politik auf der Balkanhalbinsel anbetreffe, so gestehe er zu, daß seine diesbezüglichen Besorgnisse sich auf untergeordnete Beweise gegründet hätten. Nachdem aber Graf Karolyi ihm versichert habe, daß das Wiener Kabinet durchaus nicht den Wunsch habe, die ihm im Berliner Vertrage zugestandenen Rechte auszudehnen, und daß jede derartige Ausdehnung seiner Rechte für die österreichisch-ungarische Monarchie thatsächlich nachtheilig sein würde, gebe er gern die Erklärung ab, daß er, wenn er früher im Besitz solcher Versicherungen gewesen wäre, niemals eines der Worte geäußert haben würde, welche Graf Karolyi mit Recht als peinlich und verletzend bezeichnet habe. Die Zuschrift Gladstone's schließt mit der Versicherung, daß er dem Grafen Karolyi sowohl für den Inhalt als für die Form, in welcher dieser ihm seine nützlichen schriftlichen Mittheilungen habe zugehen lassen, zu Dank verbunden sei.

Diese Zuschrift gehört jedenfalls zu den sonderbarsten politischen Schriftstücken, welche je von Downingstreet aus den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden haben. So anerkennenswerth es auch sein mag, wenn ein Mann voreilige Aeußerungen, unbegründete Beschuldigungen in freimüthiger Weise eingesteht und zurücknimmt, so bedenklich wird die Nothwendigkeit solcher Revokation für einen Staatsmann, für einen Minister, welcher an der Spitze der Regierung eines der mächtigsten Reiche der Erde steht. Die Tories werden nicht verfehlen, aus diesem Schreiben Gladstone's für ihre Parteizwecke Kapital zu schlagen und wenn die Zuschrift einige Tage vor den Wahlen, welchen die Minister sich unterziehen mußten, bekannt geworden wäre, so hätte vermuthlich Sir William Harcourt noch einige Genossen im Unglück erhalten. Für die auswärtige Politik der neuen Regierung ist der Widerruf Gladstone's ein böses Omen. In diesem Punkte ist das Nationalgefühl der Engländer überaus empfindlich. Die Nation war allerdings, wie die Wahlen gezeigt haben, der „spirited policy" Beaconsfield's überdrüssig geworden, aber an einem das Ansehen Englands sicherlich nicht fördernden Schritte wie dem, welcher Gladstone von Oesterreich aufgenöthigt wurde, findet sie offenbar noch weniger Gefallen. Oesterreich darf mit dieser Genugthuung zufrieden sein; es hat vielleicht niemals eine glänzendere für ihm zugefügte Kränkungen erhalten!

† **Aus Düsseldorf.** Bei günstigem Wetter ist am Sonntag, den 9. Mai, die schon in ihren Vorbereitungen mit allseitiger Aufmerksamkeit begleitete „Gewerbe-Ausstellung für Rheinland, Westfalen und benachbarte Bezirke in Verbindung mit einer allgemeinen deutschen Kunst-Ausstellung" der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die Ausstellung, das kann man schon jetzt feststellen, ist die größte und vielseitigste, welche in Deutschland bisher veranstaltet worden ist.

Ausland.

Paris, 9. Mai. Das Amtsblatt druckt, um vor der Theilnahme an der von den Kommunisten für den 23. Mai vorbereiteten Kundgebung zu warnen, einige Bestimmungen des Strafgesetzes ab. Unter dieselben fallen auch schon zwei Mittheilungen des kommunistischen „Pere Duchene", welcher von einem gewissen Buffenoir redigirt wird, den Gambetta vor einigen Tagen schon in einer Volksversammlung als klerikalen Agenten bezeichnete. Die erste Mittheilung lautet:

Das sozialistische Komitee für die Unterstützung der Amnestirten und Nicht-Amnestirten hat beschlossen, daß eine große, von der Bastille ausgehende Kundgebung am 23. Mai stattfinden wird, um auf den Pere Lachaise zu gehen und den Todten von 1871 ihre Huldigung darzubringen. Die Bastille und der Pere Lachaise sind die beiden Pole des hundertjährigen Kampfes des Proletariats; das eine das Grab aller Vertheidiger der Freiheit, das andere das letzte Schlachtfeld der sozialistischen Idee. Die sozialistischen Komitee's haben die Gewißheit, daß die, welche die Erinnerung an die Bürger bewahren, die nicht an unserm Triumph verzweifelten, es sich zur Ehre anrechnen werden, ihre Unterstützung und ihr Scherflein dieser Kundgebung zuzubringen.

Die zweite lautet:

Die Gruppen: Das sozialistische Centralkomitee für die Unterstützung der Amnestirten und Nicht-Amnestirten, die Syndikatverbindung der Arbeiter der Seine, die Föderativ-Verbindung, die Föderation der Kollektivisten und Kommunisten, der Bund der Gleichheit, die Blätter „Proletaire", „Egalite", versammelt, um den Opfern der Monate März, April und Mai ihre Huldigung darzubringen; in Anbetracht, daß das Proletariat, das die vollständige Entzweiung mit der Bourgeoisie herbeiführen muß, sich selbst schuldig ist, die zu ehren, welche 1871 für ihre soziale Befreiung gefallen sind, — sind der Ansicht, daß die Arbeiter, indem sie die Todten ehren, die Grundsätze ehren, welche sie bei ihren sozialen Forderungen geleitet haben und welche die sozialistische Partei bei ihrer Befreiung leiten müssen.

Diesen Aufrufen gegenüber, die von Leuten ausgehen, die im Verdacht stehen, theils mit den Bonapartisten, theils mit den Klerikalen Hand in Hand zu gehen, konnte die Regierung nicht länger neutral bleiben; sie wird daher, wenn die Kommunisten sich nicht fügen, mit unerbittlicher Strenge vorgehen. Die 200,000 Kokarden, welche man für die Kundgebung bei verschiedenen Fabrikanten bestellt hat, werden, wenn sie wirklich schon angefertigt sind, als aufrührische Abzeichen mit Beschlag belegt.

Provinzielles.

Stettin, 12. Mai. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung kamen nur einige Vorlagen von geringerem Interesse zur Berathung. Auf das Vorkaufsrecht bei dem Grundstück Apfel-Allee 13 wird verzichtet. — Zu der Verpachtung der Fischerei im Möllensee und den damit verbundenen Gräben auf 6 Jahre für 55 Mark und der 66 Fischdrewel-Lagerstellen in der Oder auf 3 Jahre für 442 Mark pro Jahr wird der Zuschlag ertheilt; ferner zu der Verlizitirung der Schornstein- und Röhrenreinigung in 22 städtischen Häusern auf 3 Jahre an den Schornsteinfegermeister Doege für die Forderung von 157 Mk. 10 Pf., statt bisher 576 Mk. pr. Jahr. Die große Differenz der Preise gegen früher bei letzterem Punkt veranlaßt Herrn Krüger anzufragen, ob der Unternehmer eine Kaution stellt, da dies nicht der Fall, hält es auch Herr Graßmann für geboten, eine Kaution zu verlangen, da das Material der Reinigung schon die geforderte Summe kostet und der Unternehmer damit unmöglich die Reinigung gründlich vornehmen kann; doch ertheilt, wie schon bemerkt, die Versammlung den Zuschlag.

Die Versammlung nimmt Kenntniß von der Zusammenstellung der im letzten Quartal des Etatsjahres 1879—80 nachbewilligten Beträge, darnach sind im Ordinarium 18,361 Mk., im Extra-Ordinarium 43,825 Mk. nachbewilligt, während sich die Nachbewilligungen im letzten Etatsjahr im Ganzen im Ordinarium auf 217,000 Mk., im Extra-Ordinarium auf 208,569 Mk. beliefen. — Die Wittwe des verstorbenen Kaufmann David Manasse hat ein Legat gestiftet zur Unterstützung verschämter Armen, zur Hälfte jüdischer, zur Hälfte christlicher Konfession. Die Vertheilung der Zinsen soll alljährlich am 23. April, dem Geburtstage des Verstorbenen, stattfinden. Die Verwaltung des Legats soll der Magistrat übernehmen. Die Versammlung giebt ihre Zustimmung zur Annahme des Kapitals. Herr Dr. Meyer, als Referent, hebt mit Anerkennung für die Stifterin die Wohlthat eines solchen Legats hervor und spricht den Wunsch aus, daß bald andere wohlhabende Mitbürger dem Beispiel folgen möchten.

Nachdem der Magistrat wegen Festsetzung der Baufluchtlinien bei dem Grundstück Unterwiek 22 mit dem Besitzer desselben, Herrn Schulz, längere Zeit Streitigkeiten gehabt und dieselben von Seiten des Herrn Ministers zu Gunsten der Stadt entschieden wurden, haben sich jetzt die Besitzer der Nachbargrundstücke Unterwiek 23 und 29 bereit erklärt, Terrain abzutreten, um es Herrn Schulz zu ermöglichen, in der früheren Fluchtlinie zu bauen. Die Versammlung genehmigt die Abänderung der Baufluchtlinie vor den Grundstücken 22, 23 und 29 und bewilligt ferner 200 Mark zum Ankauf von Vorgärten-Terrain vor dem Grundstücke Nr. 22.

— Der Cirkus Herzog, dessen Aufenthalt hierselbst nur von kurzer Dauer sein wird, ist unermüdlich und erfindungsreich, um das Interesse immer mehr zu fesseln, durch Mannigfaltigkeit zu überraschen und sich dadurch ein dankbares Publikum heranzuziehen. Das Programm bietet allabendlich reiche Abwechselung, das Vorführen vortreffliche

Schul- und Freiheitspferde, das Auftreten der besten Künstler und Künstlerinnen in jedem Genre, dazwischen das lustige Völkchen der Clowns in ihren drastischen Leistungen — Alles wirkt mit vereinten Kräften, um dem Publikum eine fesselnde Abend-Unterhaltung zu verschaffen. Trotzdem der Cirkus kaum 8 Tage in unserer Stadt weilt, sind schon mehrere größere Pantomimen zur Darstellung gelangt. Abgesehen von den komischen Pantomimen, welche besonders darauf berechnet sind, die Lachlust des Zuschauers zu erregen, sahen wir „Die letzte Hochzeit beim Schmied zu Gretna Green", eine Zusammenstellung einer Reihe effektvoller Bilder, von denen wir besonders die Scene in der Schmiede mit den Ballet-Einlagen und den Ambos-Polka und die so drastische Darstellung des betrunkenen Leibkutschers hervorheben. Den Schluß bildet die verwegene Steeple chase, bei welcher Reiter und Reiterinnen reiche Gelegenheit finden, ihre Fertigkeit zu entfalten. Gestern bot Herr Direktor Herzog ein neues romantisch-phantastisches Zauber-Ausstattungsstück „Tausend und eine Nacht". Reiche Bilder verschiedenster Nationalitäten und nationaler Tänze, wie sie in Stettin noch nicht gezeigt sind, wechseln mit kunstvoll arrangirten Gruppen und unterhalten durch ihren steten Wechsel. Eine ganze Flor von Damen in höchst elegantem und kostbarem Kostüme füllt die Arena, von elektrischem, farbigem Lichte erleuchtet, während die Clowns bald als Indianer, bald als Eunuchen ꝛc. erscheinen und durch ihre Späße unterhalten. Wir können den Besuch allen Stettinern warm empfehlen.

— (Polizei-Bericht.) Gefunden: In der Zeit vom 19. April bis 4. d. Mts. eine Geldtasche und 1 Geldbeutel mit Inhalt, mehrere Ballenreusen, 1 gold. Damen-Siegelring, 1 Spiritusfaß und 1 Schlüssel. Verloren: Am 2. d. Mts. 1 Fünfmarkschein.

— Während der Pfingstfeiertage veranstaltet die kgl. Direktion der Berlin-Stettiner Eisenbahn Extrazüge von Stettin resp. Stargard nach Berlin, welche eine bequeme Gelegenheit bieten, die internationale Fischerei-Ausstellung zu besichtigen. Bei dem großen Interesse, welches diese Ausstellung gerade für unsere Provinz bietet, wollen wir nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die billige Reisegelegenheit aufmerksam zu machen.

— In der Woche vom 2. bis 8. d. Mts. sind in der Volksküche 2117 Portionen Speisen verabreicht und dafür inkl. 11 Scheffel Schalen 323,5 Mk. vereinnahmt, dagegen inkl. Löhnung, Feuerung und Miethe 326,53 Mk. verausgabt worden, wonach sich ein Minus von 3,48 Mk. ergeben hat. Der Volksküche sind folgende Geschenke zugegangen: Frau Louise Gaetge aus Kopenhagen, Tochter unseres Mitbürgers des Herrn Fleischermeisters L. Jantzen, königl. Hoflieferant, baar 110 Mk., Ungenannt 8 Ctr. Kartoffeln, Herr Schröder Tapeten nebst Borden für ein Zimmer, Herr L. Hirsch 1 Tisch und 4 Wiener Stühle, Herr Simonsohn 2 birkene Stühle, Herr Müller 3 Fußdecken, Herr Dannenberg einen schönen Kupferstich, Herr A. Miller 2 Meter Brenn holz, Herr A. K. 2 gedrechselte Vasen; ferner sind Herrn Rentier Schiffmann von Herrn L. M. 15 Mark, in Summa 30 Mark baar behändigt worden, welcher Betrag von demselben unter zur Hülfenahme des Erlöses durch Verkauf alter unbrauchbarer Kessel zur Neubeschaffung eines neuen Kessels verwandt und der hierdurch erübrigte Betrag von 20,72 Mk. am 5. April c. an die Kasse der Volksküche abgeführt worden ist.

— Den Unteroffizieren, welche nach mindestens 12jähriger tadelloser Dienstzeit aus dem Heere scheiden und in ein Civilamt treten, wird eine einmalige Geldhilfe gewährt. Dagegen hat das Kriegsministerium bestimmt, daß Unteroffiziere, die in ein Invalideninstitut nach 12jähriger Dienstzeit treten, keinen Anspruch auf die Gratifikation von 165 Mark haben.

— Am 19. April übergab ein Schuhmachermeister dem Arbeiter Carl Fr. Pagel aus Unter-Bredow mehrere Töpfe zum Bewachen. Dieser machte sich das Privatvergnügen und verschenkte dieselben; dafür wurde er in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts mit 5 Tagen Gefängniß bestraft. Dem Arbeiter Emil Gust. Sydow aus Neu-Torney trifft eine 2monatliche Gefängnißstrafe, weil er 11 Mark unterschlagen hatte, die ihm von seinem Dienstherrn anvertraut waren. Der Schlosserlehrling Paul Emil Schmiedeberg erhielt im April von einem Handlungsreisenden verschiedene Kleidungsstücke, um dieselben zum Schneider zum Reinigen zu tragen. Er führte jedoch diesen Auftrag nicht aus, sondern verkaufte die Sachen und wird deshalb mit 6 Wochen Gefängniß bestraft. Ferner wird eine unverehelichte Alwine Pagel aus Grabow zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil sie auf den Namen ihrer Dienstherrschaft von verschiedenen Geschäftsleuten Waaren entnahm und verbrauchte. Der Arbeiter Herm. Friedr. Zühlke muß einen Schlag, den er am 9. Februar einer Arbeiterfrau ohne jede Veranlassung versetzte, mit 4 Wochen Gefängniß büßen.

Bellevue-Theater.

Zum 2. Male: „Schönröschen." Komische Operette in 3 Akten nach „La jolie parfumeuse" von Hector Crimeux und Ernst Blum bearbeitet von Karl Treumann. Musik von Jacques Offenbach.

Behindert, der Premiere von „Schönröschen" beizuwohnen, war es uns eine angenehme Pflicht, der Reprise unsere Anwesenheit schenken zu müssen. Die hierorts noch unbekannte Operette zeichnet sich durch Nichts vor ihren älteren Schwestern aus: dieselbe tolle Handlung, dieselbe leichte prickelnde Musik, wie die Fabrikation der Offenbachiaden sie einmal hervorbringt, sind auch „Schönröschens" Hauptvorzüge. Man sieht, hört, lacht und geht nach Hause mit der Ueberzeugung, nicht klüger das Theater verlassen als betreten zu haben, doch man ist in eine heitere Stimmung versetzt worden und das ist heut zu Tage auch schon etwas werth. Wer uns frägt, was ist Schönröschen, was bringt sie, was will sie, was thut sie den ganzen Abend über? — der kann von uns nur die Antwort erhalten: „Thu' mir den Gefallen und frag' sie selbst danach, ich weiß es nicht mehr recht genau!" Schönröschen ist liebenswürdig und nett, wenigstens ihre Repräsentantin, Frl. Conrad, in der wir eine Operetten-Soubrette kennen und schätzen gelernt haben, wie sie unser hiesiges Theater seit langer Zeit nicht aufzuweisen hatte. Die Acquisition dieser Dame ist ein gutes Zeugniß für die Direktion. Frl. Conrad besitzt eine treffliche, gut geschulte Stimme, die von großem Wohllaut und Umfang ist und durch einen reinen dezenten Vortrag an Reiz gewinnt. Ihre angenehme Erscheinung wie ihr jeder Uebertreibung bares Spiel, das von großer Routine und vielem Chic zeugt, nehmen für ihre Person sogleich ein und war der ihrer hübschen Leistung reichlich gespendete Beifall ein durchaus verdienter. Hoffen wir der talentvollen Künstlerin recht bald wieder zu begegnen. Gefreut haben wir uns über die Vielseitigkeit des Frl. Hluchan, die, wie man uns von dritter Seite mittheilt, erst der Bühne seit wenig Jahren angehört. Bestätigt sich dies, so haben wir der jungen anmuthigen Dame unser Kompliment zu machen. Ihr Bavolet war ein recht schmucker freundlicher Liebhaber und wußte eine allerliebste Stimme zu verrathen. Wir werden Frl. Hluchan, die wie wir glauben eigentlich für das Fach der Salonliebhaberin engagirt ist, auch unter die schätzenswerthen Gesangskräfte dieser Bühne zu zählen haben. Interessant wäre es uns, die junge freundliche Sängerin bald in ihrer rechten Stelle im Schauspiel zu sehen, die Partie im „Rattenfänger" konnte uns kein Urtheil fällen lassen. Neben diesen beiden Hauptträgern der Operette verdient lobend erwähnt zu werden Herr Sussa, der sich mit der dankbaren Rolle des Persiflage gut befreundet hatte und die Lacher an sich zu locken wußte. Herr Becker bestätigte unsere Ansicht, in ihm einen begabten Darsteller erkannt zu haben. Das Ensemble konnte nur befriedigen. Daß das Ballet unter der umsichtigen Direktion des Frl. Swoboda, einer vorzüglichen Spitzentänzerin, bald zu einem Hauptmagnet des Bellevue-Theaters werden würde, war vorauszusehen. Sowohl die graziöse Balletmeisterin wie ihre prima ballerina Frl. Calmus wissen durch ihren leichten und sicheren Tanz, ihre meisterhaften Gruppirungen des sehr geschickten Corps de Ballet das Publikum zu lautestem Beifall hinzureißen.

Das Haus war gut besetzt und giebt dem Gedanken Raum, daß „Schönröschen" oder mit einem Worte die Operette überhaupt in Bellevue anfangen wird Cassa zu machen. Mög' diese Hoffnung sich erfüllen. Der Besuch des Theaters ist warm zu empfehlen.

H v. R

Vermischtes.

— Dem am letzten April an der Grenze um 2½ Uhr Nachmittags aus Petersburg ankommenden Kourierzuge ist ein in den Annalen der Eisenbahngeschichte gewiß äußerst seltener Unglücksfall zugestoßen; derselbe hätte vielen Reisenden verhängnißvoll werden können. Eine Eisenbahnschiene, welche entweder in nicht vorschriftsmäßiger Weise neben dem Schienenstrange gelegen hatte, oder von verbrecherischer Hand neben demselben aufgestellt war, wurde, nachdem die Maschine und mehrere Wagen die Stelle anstandslos passirt hatten, von der einen Ecke der Stirnwand des Schlafwagens erfaßt, drang durch den starken Fußbodenbelag, nahm ihren weiteren Weg durch das Retiradenkoupee und den im Innern des Waggons dahinlaufenden Gang und drang schließlich durch das Dach. Bei der rapiden Geschwindigkeit muß die Eisenbahnschiene wie ein Projektil durchgeflogen sein, denn die Widerstände der Bretter und Balken sind doch bedeutend, und doch waren dieselben wie von einer Kanonenkugel durchschlagen. Der fast noch neue Schlafwagen ist arg mitgenommen worden, doch ist, trotzdem derselbe stark besetzt war, wunderbarer Weise auch nicht einem Passagier ein Haar gekrümmt worden, wenn auch, wie Einige erzählten, die augenblickliche Situation eine äußerst verzweifelte war und im ersten Augenblicke an eine Katastrophe à la Moskau erinnerte. Niemand wagte, sich von seinem Platz zu rühren, und als nach dem Ereigniß der Wagen ruhig im Zuge weiter lief, beruhigten sich auch nach und nach die Gemüther und kamen erst zum Bewußtsein der Gefahr, nachdem der Wagen zum Stillstand gebracht worden war.

— In Petersburg ist in den letzten Tagen eine neue religiöse Sekte entstanden, welche jetzt von deren Begründer, einem Herrn Paschkow, ganz offen in öffentlichen Versammlungen besprochen und verbreitet wird, ohne daß die Polizei etwas dagegen thäte. Herr Paschkow läßt bei seinen Versammlungen vor Allem auf einem Harmonium von ihm selbst verfaßte Heiligenlieder abspielen, worauf er Predigten hält. In diesen behauptet Herr Paschkow unter vielem anderen krassen Unsinn, daß er ein Werkzeug Gottes sei und daß Christus in ihm und er in Christo wohne. Er sei daher hier auf Erden der eigentliche Nachfolger Christi, dem Alle, auch die Juden, welche ihren Messias erwarteten, gehorchen müssen. Als am 25. v. Mts. Herr Paschkow wieder so eine Predigt abgehalten hatte, wendete er sich an einen seiner Zuhörer mit der Frage: „Haben Sie mich verstanden?" worauf der befragte Bauer erwiderte: „Nicht im Geringsten, aber wir sind gekommen, um Sie um eine Gabe für unser abgebranntes Dorf zu bitten." Herr Paschkow blieb darauf sowohl die Gabe als auch die Antwort schuldig.

— Die „Kalauer" stehen zwar bei der schuh- und stiefelbedürftigen Menschheit in keinem allzu hohen Ansehen, nichts desto weniger aber haben zwei Exemplare dieser Spezies von Fußfutteralen auch auf der Fischerei-Ausstellung in einem — Aquarium Platz gefunden, in dessem Wasser sie bis zum Schluß derselben bleiben sollen, ohne in ihrem Innern auch nur eine Spur von Nässe zu zeigen. Die „Stiebel" hat nämlich der Erfinder einer bereits mehrfach prämiirten Lederschmiere durch sein Fabrikat derartig präparirt, daß sie vollständig wasserdicht geworden sind, woraus sich ihre Existenzberechtigung auf einer Fischerei-Ausstellung erklären lassen dürfte.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 10. Mai. Die Konferenz der Liberalen hat sich für die Annahme des Gesetzentwurfs betreffend den Handelsvertrag mit Deutschland ausgesprochen. Der Handelsminister erklärte bei der Berathung, die Regierung wünsche die Aufrechterhaltung des mühsam aufgestellten Zolltarifs, doch seien, den Verhältnissen angemessen, bezüglich der Klassifikation Aenderungen nothwendig, auch eine Erhöhung des Mehlzolls sei nicht unmöglich.

Pest, 11. Mai. Das Abgeordnetenhaus hat den Gesetzentwurf über Inartikulirung der provisorischen Handels-Uebereinkunft mit Deutschland unverändert genehmigt.

Petersburg, 11. Mai. (B. T.) Residenzblätter brachten mehr oder weniger scharfe Artikel über den Rücktritt des Ministers Tolstoi, der „Bereg" und „Golos" die schärfsten; allein die russische „Petersburger Zeitung", welche dem Ministerium der Volksaufklärung nahe steht, feierte in überschwänglichen Ausdrücken die Verdienste des Geschiedenen.

Berlin, 10. Mai.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,60 G
Consolidirte Anleihe	4½	105,90 bz
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	99,75
Staats-Schuld-Scheine	3½	96,50 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,90 bz G
do. do.	3½	94,00 bz
Berliner	4½	107,80
do	5	103,75 bz G
Central-Landschaftl.	4	99,75 bz
Kur- und Neumärk.	3½	93,00 G
do. neue	3½	91,20 bz
do.	4	100,40 B
do. neue	4½	103,00 bz
Pommersche	3½	91,70 bz
do.	4	99,90 G
do.	4½	102,00 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,
Posensche neue	4	98,50 B
Westpr. Ritterschaft.	3½	91,70 bz
do. do.	4	99,70 bz G
do. do.	4½	100,60 G
do. do. 2. S.	5	102,90 bz
Ostpreußische	3½	91,20 G
do.	4	99,46 bz B
do.	4½	101,10 bz G
Kur- und Neumärk.	4	100,25 B
Pommersche	4	100,25 bz
Posensche	4	99,90 G
Preußische	4	99,80 G
Schlesische	4	100,00 G

Deutsche Fonds.

Bayrische Anleihe 1866	4½	100,50 bz B
do. Eisenb.-Anleihe	5	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	142,25 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	283,50 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,25 bz G
do. 35-fl.-Loose	—	173,90 bz
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,00 bz G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97,50 bz G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	133,10 bz
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,40 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,40 bz
do. do. do. 2. Em.	5	118,75 bz B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,75 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	185,25 bz
Meininger Loose	—	26,60 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	124,25 bz G
Oldenburger Loose pr. St.	3	153,00 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	100,70 bz
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	100,90 bz
Oester. Gold-Rente	4	75,60 bz
do. Papier-Rente	4½	61,60 bz
do. Silber-Rente	4½	62,30 bz
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	324,25 bz
do. 1860-Loose	5	123,50 bz
do. 1864-Loose	—	314,80 bz
Ungar. Goldrente	6	89,90 bz
Russ. Boden-Credit	5	80,20 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	88,40
do. do. v 1872	5	88,4[illegible]
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	—,—
do. 1877	5	90,50 bz B

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6½	4	148,25 bz
Bergisch-Märkische	4	4	104,90 bz G
Berlin-Anhalt	5	4	116,25 bz G
Berlin-Dresden	0	4	19,20 bz
Berlin-Görlitz	0	4	25,50 bz B
Berlin-Hamburg	16½	4	205,00 bz G
Berlin-Potsd.-Magdbg.	3½	4	99,00 bz G
Berlin-Stettin	5½	4	115,00 bz G
Breslau-Schw.-Freib.	[illegible]	4	107,80 bz
Cöln-Minden	6⅗	4	146,90 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	4	24,00 bz
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	30,25 bz G
Magdeburg-Halberstadt	9[illegible]	4	146,40 bz G
Niederschles.-Märk.	4	4	99,80 bz G
Oberschl. La. A.C.D.E	8½	3½	183,50 bz
do. La. B.	8½	3½	152,50 bz G
Ostpr. Südbahn	0	4	56,90 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	139,25 bz
Rheinische	7	4	158,60 bz
do. La. B St. g.	4	4	99,30 bz
Rhein-Nahe	0	4	15,70 bz B
Stargard-Posen	4½	4½	102,80 bz G
Thüringer	8	4	157,75 bz
do. La. B. gar.	4	4	99,20 bz
do. La. C.	4½	4½	105,20 bz B
Tilsit-Insterburg	0	4	25,00 bz
Ludwigh.-Berbach	9	4	199,40 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	97,50 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	134,90 bz
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1½	4	51,00 bz G
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	66,00 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	71,75 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,₂₁₆	4	112,25 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	52,00 bz B
Kaschau-Oderberg	4	5	58,40 bz
Oesterr. Franz.-S.	6	4	474,00
do. Nordwestbahn	4	5	271,00 bz
do. do. La. B.	0	4	270,00 bz G
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	67,60 bz
Rumänische	2	4	52,50 bz G
Russische Staatsbahn	7,₀₂₅	5	145,10 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	141,00 bz
Warschau-Wien	9,₁₅	4	250,00 bz

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	49,25 bz G
Berlin-Görlitz	1	5	82,00 bz G
Breslau-Warschau	0	5	39,10 bz G
Halle-Sorau-Guben	0	5	85,25 bz
Hannover-Altenbeken	3	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	108,00 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	4½	3½	90,00 bz B
do. do. C.	5	5	121,90 bz
Marb.-Mlawca	5	5	91,25 bz G
Nordh.-Erfurt	3½	5	93,60 bz G
Oberlausitzer	0	5	42,75 B
Ostpreußische Südbahn	5	5	109,00 bz B
Posen-Creutzb.	2⅗	5	71,60 bz G
Rechte Oderuferbahn	7	5	138,90 bz G
Rumänische Staats-Pc.	8	8	119,80 bz
Saalbahn	0	5	48,20 bz G
Saal-Unstrutbahn	0	—	7,00 G
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	82,00 bz G
Weimar-Gera	0	5	——

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	91,25 B
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,40 G
Berlin-Anhalter	4½	—,—
do.	4½	102,00 bz G
Berlin-Görlitzer	5	102,75 B
Berlin-Hamburger	4	99,75 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	99,50 bz G
do. La. D. neue	4½	102,25 G
do. La. E.	4½	101,70 bz
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	99,75 bz G
do. 4. S. (3½) g.	4½	99,75 bz G
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	102,80 bz B
do. La. K.	4½	102,80 bz B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101,70 G
do. 2. Em.	5	—,—
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,75 G
do. La. C.	4½	103,75 G
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,40 bz G
do. Leipzig. La. A.	4½	102,80 bz
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	104,40 G
do. Em. v. 1874.	4½	—,—
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	102,75 G
do. do. 3. Em.	4½	102,75 G
Ostpreuß. Südbahn conv.	4½	102,30 G
Rechte Oderufer	4½	103,25 G
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	101,90 bz G
do. v. 1874 u. 77	5	100,50 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	104,10 bz
Thüringer 4. Serie	4½	103,00 bz
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	91,00 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	92,40 bz B
3. S.	5	92,40
Kaschau-Oderberg gar.	5	75,80 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	81,80 bz
do. 1872.	5	81,20 bz B
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	377,50 bz G
do. do. 1874 gar.	3	367,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	359,75 bz
do. Franz-Staatsbahn	5	104,50 B
do. do. 2. Em.	5	104,50 B
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	86,30 bz
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	101,00 G
Südöst Bahn (Lomb.)	3	267,50 bz G
do. do neue	3	267,50 bz G
Baltische	5	87,70 G
Brest-Grajewo	5	87,20 G
Charkow-Asow, gar.	5	94,00 B
do in Livr. Sterl.	5	——
Jelez-Orel, gar.	5	95,90 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	88,50
Kozlow-Woronesch, gar.	5	96,80 bz
do Oblig.	5	83,40 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	93,90 bz B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85,75 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	98,75
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	103,50 G
do.-Smolensk, gar.	5	96,30 bz B
Orel-Griasy, gar.	5	80,40 bz
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	101,00 bz B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	89,50 bz G
Rybinsk-Bologoye	5	87,25
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	93,90
Warschau-Terespol, gar.	5	97,00
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,50
do. 3. Em.	5	101,50
do. 4. Em.	5	105,80
do. 5. Em.	5	132,60
Zarskoe-Selo	5	77,00 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	107,60 G
do. do. 3. (rz. 110)	5	107,60 G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	101,00
do. do. do.	4½	101,00 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	—,—
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100,10 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	105,50 G
do. do. 2.	4½	100,10 G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,70 bz G
do. do. Pfandbr.	5	100,70 bz G
Pomm. Hyp.-Pfb. (rz. 120)	5	104,25 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,10 bz G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	98,10 bz G
do. 2. (rz. 110)	4½	98,50 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	103,60 G
do. do. (rz. 100)	5	102,50 G
do. do. (rz. 115)	4½	103,75 G
Pr. Centrb.-Pfb. kündb.	4½	100,25 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	111,50 G
do. do. (rz. 100)	4½	106,50 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	103,00 G
do. do. do (rz. 110)	5	100,50 B
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	—,—
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	105,10 G
do. do. do.	4½	104,25 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	101,00 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	106,00 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	104,00 B
do. do. do. do.	4½	102,00 G
do. do. do do	4	98,50 G

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	46,00 bz G
Berliner Cassenverein	8⁹⁄₁₀	4	166,00 bz G
do. Handelsgesellsch.	0	4	103,00 bz G
do. Makler-Verein	13	4	143,00 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	153,00 B
Bresl. Disconto-Bank	3	4	90,75 G
Danziger Privat-Bank	5½	4	113,10 G
Darmstädter Bank	6⅔	4	142,25 bz G
do. Zettelbank	[illegible]	4	106,00 G
Deutsche Bank	6½	4	137,40 bz
Disconto-Com.	6½	4	167,00 bz
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	6	4	83,75
do. do. neue	6	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	97,00 B
Leipziger Credit-Bank	6⅔	4	144,50 bz B
do. Disconte	4	4	91,60 G
Lübecker Bank	0	4	—,—
do. Comm.-Bank	5½	4	94,50 G
Magdeb. Privat-Bank	6⁹⁄₂₀	4	111,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	4	4	77,00 bz G
Meininger Credit-Bank	2½	4	94,75 G
do. Hypothekenbnk.	5	4	91,75 B
Norddeutsche Bank	8⅔	4	154,50 G
do. Grundcredit	0	4	54,60 B
Oesterr. Credit-Anstalt	8⅜	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	18	4	122,25 G
do. Intern. Bank	14	4	95,50 B
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	69,25 G
Posen. Provinzial-Bank	4	4	112,00 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	92,50 bz G
do. Central-Bod.	9½	4	128,75 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	10¼	4	120,75 G
Reichsbank	6,3	4	151,00 bz B
Rostocker Bank	4⅚	4	98,50 bz G
Schaaffhaus. Bankv.	3	4	90,00 bz
Schles. Bankverein	5	4	103,50 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	130,00 bz G
Weimarische Bank	0	4	41,20

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr	6	4	57,00
Deutsche Baugesellschaft	2	4	62,75 bz
Ostend	0	4	13,00 B
Unter den Linden	0	4	7,90 bz G
Bazar	8	4	114,00 bz G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	——
Brauerei: Ahrens	1	4	63,65 bz G
Böhmisches	10	4	114,50 G
Bock	0	4	51,25 bz
Landree	8½	4	121,00 bz G
Patzenhofer	3	4	134,50 bz
Tivoli	0	4	83,50 bz G
Cichorien-Fabrik	9	4	104,00 G
Egestorffer Salinen	5	4	93,25 G
Immobilien	5	4	80,50 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	78,75 G
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	85,00 G
do. Egells	0	4	32,50 G
do. Freund	—	4	13,75 B
do. Hartmann	—	4	106,00 B
do. Schwarzkopff	—	4	87,00 B
do. Stettiner	0	4	24,00 bz G
do. Wöhlert	0	4	27,16
Nähm. Frister u. Roßm.	3½	4	56,30 bz
Omnibus-Gesellschaft	10	4	94,75 bz
Passage	1	4	29,00
Pferdebahn-Gesellschaft	9½	4	165,00 G
do. Große	7½	4	162,00 bz G
Stobwasser Lamp.	6	4	24,25 B
Tabaks-Fabrik (Hrkt.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	48,00 bz B
Zoolog. Garten-Oblig	6	4	105,00 bz G

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	5	100,00 G
do. do. B.	0	4	—,—
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	75,50 bz G
Borussia Bergwerk	0	4	102,00 B
Cölner Bergwerk	2	4	160,00 bz B
Donnersmarckhütte	½	4	55,25 bz G
Dortmunder Union	—	4	18,00 bz B
Duxer Kohlenver.	0	4	89,00 B
Gelsenkirchener	6	4	120,00 bz B
Harpener Bergbau	—	4	115,00 bz B
Hibernia	2⅔	4	84,00 bz
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	111,90 bz B
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,50 bz B
Lauchhammer	—	4	40,60 bz G
Louise Tiefbau	—	4	57,75 bz B
Schlesische Kohlenwerke	0	4	9,00 B
do. Zinkhütten	5½	4	102,00 G
Stolberger Zink-Hütten	0	4	82,50 bz B
do. do. St.-Pr.	3	5	90,10 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	70,25 G
Thale Eisenwerk	2	4	49,75 B
Warstein. Gruben	0	4	16,75 bz G
Westfälische Union	0	4	12,50

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 3 pCt.
Paris 2½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 10.

Amsterdam 8 Tage	3	169,20 bz
do. 2 Monat	—	168,45 bz
London 8 Tage	3	20,45 bz
do. 3 Monat	—	20,30 bz
Paris 8 Tage	2½	80,90 bz
do. 3 Monat	—	80,60 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	80,85 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	170,40 bz
do. 2 Monat	—	169,75 bz
Petersburg 3 Wochen	6	213,40 bz
do. 3 Monat	—	212,50 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	——
Sovereigns	—,—
20 Francs-Stück	16,19 bz
Imperials	16,67 G
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,48 G
Französische Banknoten	80,95 bz B
Oesterreich. Banknoten	170,45 bz
do. Silberg.	171,90 G
Russ. Noten 100 Rub.	214,15 bz

	Div. 1878	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	5
do. Schauspg.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	4½
do.	—	4
do.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	5½	4
do. Prioritäts	—	4½
do. do.	—	4
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für		4
See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	18	4
Pomerania	15	4
Preuß. See-Aff.-Com.	13	4
Union, See- u. Fl.-V.	13	5
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16	4
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4
Stett. Dampfm.-A.-G.	6	5
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	6	
do. do. St.-Prior.	6	4
do. Brauerei Elysium	6	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	33	5
do. Cham.-F.- Didier	16	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	9	
do. Bergschloß-Brauer.	7½	

Das Geheimniß der alten Abtei.

Roman aus dem Englischen.

29)

Er war düster und unheimlich bei Tag und Nacht; auf einer Seite begrenzten ihn die hohen Bäume und dichtes Gesträuch, auf der andern die schwarzen Mauern der Ruinen.

Die Krähen nisteten dort und die Dienstleute lauschten oft angstvoll ihrem heiseren Kreischen und sagten sich schaudernd, daß dasselbe von dem kopflosen Mönche herrühre, dessen Seele die ewige Ruhe nicht finden könnte.

„Wird Meggy Dum es wagen, den Mönchsgang entlang zu kommen?“ fragte Mr. Weston.

„Ja, sie ist nicht abergläubisch; überdies weiß sie, das wir sie hier erwarten. Was ist das? Ist sie das nicht?“

Sie erblicken eine Gestalt in dunkeln Kleidern, welche wie ein Gespenst durch die Dunkelheit schlich und sich ihnen langsam näherte.

Joliette rief ihr in ihrer Ungeduld leise zu, und es war Meggy Dum's Stimme, welche antwortete.

Rasch theilte Joliette die herabhängenden Zweige auseinander und trat hinaus. Im nächsten Augenblicke drückte sie ihr schlafendes Kind fest an ihre hochklopfende Brust.

„Sie müssen müde sein, Meggy“, sagte sie freundlich. „Ich will meinen Knaben hinauftragen. O, mein Schatz, mein süßes, geliebtes Kind — jetzt bist Du mein, und ich kann Dich für immer behalten.“

Ihre leidenschaftliche Stimme klang noch durch die Luft, als ein Aufschrei des Erstaunens von einer männlichen Stimme sie erschreckt zurückweichen ließ und während sie noch schreckensstarr dastand, erhob sich ein Mann von einer Holzbank in der Nähe der versteckten Thüre und trat auf sie zu. Es war Adrian Rossitur.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Rossitur wird ein Verbündeter.

Es wäre schwer, zu bestimmen, wer am meisten erstaunt war über diese Begegnung zu solch nächtlicher Stunde im Mönchsgange — Rossitur oder Joliette und ihre Freunde. Es war zwar ziemlich dunkel, aber man konnte einander doch ganz deutlich erkennen.

Joliette stand ganz betäubt und bestürzt mit ihrem Kinde auf dem Arm da. Was Rossitur betrifft, so schienen ihn im ersten Schreck des Erkennens die Sinne zu verlassen. Daß er Joliette's eigene Worte gehört hatte, war klar.

„Bist Du das wirklich, Joliette?“ fragte er scharf. „Ums Himmelswillen, was soll das heißen?“

„Was thun Sie hier um diese Stunde, Mr. Rossitur?“ fragte der Advokat in ebenso scharfem Tone. „Hatten Sie eine Ahnung von dem, was hier geschehen sollte?“

„Nein, wie konnte ich sie haben? Glauben Sie, ich würde den Spion gegen sie spielen — gegen Joliette — die ich wie eine Schwester geliebt und meiner Mutter zunächst verehrt habe?“ schrie Rossitur. „Ich konnte nicht schlafen und ging in's Freie, um zu rauchen. Die Nacht ist für Januar ungemein milde und ich habe meinen Oberrock an; als ich des Herumgehens müde war, setzte ich mich daher jenseits der Ecke auf eine Bank, um meine dritte Cigarre auszurauchen. Ich war eben fertig und wollte gehen, als ich in meiner Nähe flüsternde Stimmen hörte. Ich dachte an Diebe und wartete. Ich sah Niemanden, bis Joliette heraussprang und ihre Worte an mein Ohr schlugen. Ich wollte nicht lauschen; Gott ist mein Zeuge, daß ich zu gern vergessen möchte, was ich gehört habe.“

Joliette richtete sich hoch auf und drückte ihr Kind fester an sich.

„Adrian,“ rief sie aus, „wagst Du es, schlecht von mir zu denken?“

Ihr plötzlicher Hochmuth, der Stolz in ihrer hellklingenden Stimme erklärten Rossitur, daß sie weder beschämt noch erniedrigt vor ihm stand.

„O nein, Joliette,“ entgegnete er rasch, „ich möchte Dir vertrauen, meine kleine Schwester, selbst wenn Dein eigener Mund Dich verurtheilen sollte.“

„Dies ist eine sehr unglückliche Geschichte,“ murmelte der Advokat.

„Adrian, komme mit uns in die Abtei,“ sagte Joliette ruhig. „Du hast mein Geheimniß überrascht und ich werde es jetzt Deiner Ehrenhaftigkeit anvertrauen müssen. Was Du gesehen und gehört hast und noch sehen und hören wirst, darfst Du nie und nimmer einem menschlichen Wesen verrathen, so lange ich Dich nicht von Deinem Versprechen freigebe — nicht einmal Charlotte darfst Du es sagen. Willst Du mein Vertrauen heilig halten?“

„Das will ich. Ich schwöre es bei Allem, was mir theuer ist!“ erklärte Rossitur feierlich.

„Dann folge uns.“

Joliette theilte die Epheuranken auseinander und schlich durch das Hinterpförtchen wieder hinein.

Rossitur folgte.

Die kleine Gesellschaft schlich die Steintreppe hinauf, Mr. Weston versperrte die äußere Thür und Joliette ging voraus nach dem geheimen Ankleidezimmer. Der Weg hinter ihnen war jetzt sicher.

Meggy Dum blieb in dem Ankleidezimmer, wo ein kleines Abendbrod für sie hergerichtet war und dann erschien Mrs. Bittle und leistete ihr Gesellschaft.

Joliette, Mr. Weston und Rossitur gingen in das erste Zimmer des geheimen Flügels.

Dann setzte Joliette sich in einen Lehnstuhl und öffnete sanft die Oberkleider ihres Knaben. Sie nahm ihm den kleinen Pelzmantel ab und hielt ihn stolz empor, ein bildschönes, munteres Kind in kurzen Kleidern, mit klaren, frischen, dunkelblauen Augen, goldblonden Locken um die schneeweiße, breite Stirn, einem lachenden Munde und kräftigem Körper — ein prächtiges Kind von seltener bezaubernder Schönheit.

Rossitur hatte sich neugierig in dem Zimmer umgesehen und war eben zu dem Schlusse gekommen, daß ein geheimer Weg von dem bewohnten Hause herbeiführen mußte, als die junge Mutter ihm ihren Knaben zur Besichtigung entgegenhielt.

„Adrian,“ sagte sie mit vor Zärtlichkeit leuchtendem Gesichte, als sie ihr Kind anschaute. „Du hast mein Geheimniß entdeckt. Ich will es Dir darum offen und frei enthüllen. Dies ist mein Sohn!“

Rossitur nickte. Er konnte nicht sprechen.

„Ist er nicht ein Schatz?“ schrie Joliette, das Kind zärtlich an sich drückend. „Siehst Du nicht, wem er ähnlich sieht?“

Rossitur nickte.

„Mein Knabe ist im vergangenen Mai geboren, während ich mit Madame Faulkner in den Pyrenäen war. Meine theure Pathin nannte ihn Archibald Chichester nach ihrem Vater. Wir nennen das Kind Archie. Du siehst nun, Adrian, warum ich Sir Mark fürchte. Ich habe dieses Geheimniß zu bewahren und ich bin voll Angst, daß er es entdecken könnte.“

„Weiß Sir Mark nichts von der Existenz seines Kindes?“

„Nein, Adrian. Er hat nicht die entfernteste Ahnung davon. Wenn er es wüßte, würde er mir den Knaben wegnehmen. Er sagte Mr. Weston, daß er gekommen sei, um mein Herz zu zerfleischen, um meine Seele in Jammer und Verzweiflung zu stürzen.“

„Dann muß also die Existenz dieses Knaben ein tiefes Geheimniß bleiben?“ sagte Rossitur.

„Ich habe Dir nie gesagt, Adrian, daß ich verheirathet war. Sir Mark und ich heiratheten heimlich in München, gerade einen Monat vor jener schrecklichen Scene, wo er und ich in dem Walde von Stromberg uns trennten. Es war nicht beabsichtigt, die Ehe lang geheim zu halten. Sir Mark liebte meine Stiefmutter nicht und wollte sie nicht um ihre Einwilligung zu meiner Heirath bitten. Ich glaube, er hatte einige Vorliebe für romantische Streiche und wollte mich nach Waldgrave Castle bringen und daselbst als seine Frau erklären, ehe die Nachricht von unserer Heirath hergekommen wäre. Es war eine einfache Laune. Du weißt nicht, wie er erklärte, daß er seine übereilte Heirath bereue, daß er meiner überdrüssig wäre, daß er ein Thor und wahnsinnig gewesen sei. Seine Liebe war nur eine kurze Leidenschaft gewesen. Er hielt mich für arm, freundlos und unbeschützt und überhäufte mich mit Beleidigungen. Ich kam mit Dir zu meiner Pathin nach England. Er ist seit damals auf Reisen gewesen. Ich habe ihn seit jener Nacht bis heute nicht wiedergesehen.“

„Und Du bist wirklich Lady Trebasil?“

„Ja, wirklich und wahrhaftig, aber ich werde

Die „Leipziger Illustrirte Zeitung“ bringt folgende Notiz über eine jüngst allseitig mit regem Interesse aufgenommene neue Erfindung, nämlich die **patentirte Luftpistole.** — Ein für alle Freunde des Sports interessante Erfindung ist die von Michael Flürscheim (Eisenwerk Glaggenau bei Rastadt in Baden) konstruirte, hier abgebildete Luftpistole, die sich ihrer Geräuschlosigkeit und leichten Handhabung wegen namentlich für Zimmerübungen ganz besonders eignet und auf eine Entfernung von 12 Meter mit Sicherheit einen Kernschuß abgiebt. In dem Schaft der Pistole befindet sich ein Cylinder, in welchem durch Aufziehen des Stifts a Luft eingesaugt wird, die beim Abziehen des Drückers mit großer Vehemenz in den Lauf tritt und das Geschoß aus diesem heraustreibt; hinter dem Drücker ist eine kleine Schraube angebracht, welche die Bewegbarkeit desselben regulirt.

Patentirte Luftpistole.

Um die Pistole zu laden, faßt man mit dem hakenförmig geschlitzten Theil des beistehend mit abgebildeten Schlüssels, der auch dazu dient, die Bolzen oder Kugeln aus der Scheibe zu ziehen, den Kopf des Stifts a und zieht so lange an demselben, bis der Drücker eingeschnappt. Während des Spannens muß sich der Stift b in der durch die Abbildung angegebenen Lage befinden; erst dann bringt man den Bolzen oder die Kugel in den durch Aufrichten und Zurückschieben des Stifts b geöffneten Lauf, den man durch Vorschieben des letzteren und Drehen desselben in seine frühere schräge Lage wieder verschließt, worauf man zielt und abdrückt.

Die Pistole ist ganz aus Eisen hergestellt, von eleganter Form und hübsch vernickelt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 11. Mai. Wetter regnig. Temp. + 7° R. Barom. 28,5 Wind N.

Weizen fester, per 1000 Klgr. loko gelb. inl. 206—213, weiß. 207—215, per Mai-Juni 212—213,5 bez., per Juni-Juli 211—212 bez, per Juli-August 206 bez., per September-Oktober 197 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko inl 168—174, ruff. 168—174, per Mai-Juni 167,5—168,5—168 bez., per Juni-Juli 162—163 bez., per September-Oktober 152—153 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer ohne Handel.

Erbsen ohne Handel.

Winterrübsen etwas fester, per 1000 Klgr. loko per September-Oktober 254 bez.

Rüböl höher gehalten, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig. bei Kleinigk. 55,5 Bf., per Mai 54 Bf., per September-Oktober 56,25 Bf.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 62,2 bez., per Mai-Juni 62,5 Bf., per Juni-Juli 63,2 Bf. u. Gd., per Juli-August 63,7 bez., per August-September 63,7 Bf., per September-Oktober 58,2 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Kilo loko 7,3 bez.

Stettiner Pferdemarkt.

Stettin, den 8. Mai 1880.

Zu der mit dem diesjährigen, am 22., 23. u. 24. Mai stattfindenden Markte verbundenen Prämiirung von Zuchtpferden wird ein erheblicher Geldbetrag (3600 M.) zur Disposition gestellt, worauf im Interesse der Besitzer und Züchter der Provinz besonders aufmerksam macht

Das Comité des Stettiner Pferdemarktes.

gez. **von Schleinitz.**

Berlin, im April 1880.

Aufruf

zur Gründung einer

König Wilhelm-Stiftung

für

hülfsbedürftige erwachsene Beamtentöchter.

In allen Gauen des deutschen, vornehmlich unseres engeren preußischen Vaterlandes sind im verflossenen Jahre Stiftungen zum Andenken an das Fest der goldenen Hochzeit unseres geliebten Kaiserpaares ins Leben gerufen worden. So verschiedenartig auch die Zwecke dieser Stiftungen sind, so ist doch dabei der vermögenslosen, erwachsenen Töchter verstorbener preußischer Staatsbeamten nicht gedacht worden. Und doch dürfte kaum eine andere Klasse von Hülfsbedürftigen eine größere Theilnahme für sich in Anspruch nehmen können, als gerade diese.

Die staatlichen Mittel zur Linderung der Noth unter den erwachsenen Töchtern der Beamten sind so gering, daß sie selbst zur Befriedigung bescheidener Bedürfnisse nicht genügen. Dieser Mangel wird in allen Beamtenkreisen schmerzlich empfunden.

Der Staat wird schwerlich in der Lage sein, eine durchgreifende Hülfe zu gewähren. Um dem dringenden Bedürfnisse einigermaßen abzuhelfen, bleibt daher einstweilen nichts übrig, als daß die Beamten Preußens selbst Hand ans Werk legen und, einmüthig zusammenstehend, mit eigenen Kräften den Versuch machen, ihre Töchter vor später Noth und Sorge zu schützen. Zu diesem Zwecke erlauben wir uns vorzuschlagen:

durch Sammlung freiwilliger Beiträge einen Fonds zu bilden, aus dessen Zinsen den hinterbliebenen hülfsbedürftigen erwachsenen, unverheiratheten Töchtern verstorbener unmittelbarer preußischer Civil-Staatsbeamten, welche höhere oder Subalternstellen bekleidet haben, Unterstützungen gezahlt werden können.

Wir richten hiernach an sämmtliche höhere und Subaltern-Beamte aller preußischen Civil-Staatsbehörden die Bitte, durch einmalige Beiträge zur Begründung einer solchen Stiftung mitzuwirken. Manches bittere Leid, manche harte Bedrängniß, die sich nach außen hin gern zu verbergen sucht, könnte damit unter den Beamtentöchtern gemindert, manche schwere Sorge dem Vater vor seinem Heimgange erleichtert werden

Wir hegen das Vertrauen, daß die gedachten Herren Beamten sich an diesem gemeinsinnigen Unternehmen freudig betheiligen werden. Es handelt sich dabei nur um einen einmaligen Beitrag. Selbst wenn dieser je nach den Kräften der einzelnen Beamten sich in bescheidenen Grenzen hält, wird es durch die Vereinigung Aller möglich sein, einen beträchtlichen Fonds zu bilden. Unter der Voraussetzung, daß diese Hoffnung sich erfüllen und der Ertrag der zu veranstaltenden Sammlung eine entsprechende Höhe erreichen werde, behalten wir uns vor, Seiner Majestät dem Kaiser, unserem Allergnädigsten Könige und Herrn, die Bitte vorzutragen, die Stiftung unter dem Namen „König Wilhelm-Stiftung“ zu genehmigen und diejenige Staatsbehörde zu bestimmen, welche nach Maßgabe eines besonders zu erlassenden Statuts die Verwaltung der Stiftung zu führen hat Dabei soll ausdrücklich Vorsorge getroffen werden, die Interessen der hinterbliebenen Töchter von Beamten in den Provinzen besonders zu wahren.

Indem wir eine Anzahl Exemplare dieses Aufrufs nebst Sammellisten zur Vertheilung hier beifügen, bitten wir die Herren Vorstände sämmtlicher Königlichen Behörden, sich in Anbetracht des wohlthätigen Zwecks die Förderung des Unternehmens recht angelegen sein zu lassen, demgemäß die Listen mit dem Aufruf bei den betreffenden Herren Beamten in Umlauf zu setzen und auf eine möglichst allgemeine Betheiligung hinzuwirken.

Die Regierungs- und Bezirks-Hauptkassen, sowie die Spezialkassen in den Provinzen, werden, zufolge der ihnen ertheilten Ermächtigung, die eingegangenen Beiträge zur einstweiligen Aufbewahrung von den einzelnen Behörden übernehmen und demnächst im Wege der Berechnung an die General-Staats-Kasse zur Ueberweisung an die Hauptkasse der Seehandlung, welche sich zur vorläufigen Annahme bereit erklärt hat, abführen. In Berlin bitten wir die bei den Behörden gesammelten Beiträge direkt an die Hauptkasse der Seehandlung, welche dieserhalb mit Anweisung versehen worden ist, einzuzahlen.

Von der Höhe des gesammelten Fonds, auf dessen weitere Vermehrung durch Kapitalisirung eines Theils der Zinsen auch in Zukunft Bedacht zu nehmen sein wird, werden wir nicht verfehlen, den Betheiligten Nachricht zu geben.

Sollte wider Erwarten das Ergebniß der Sammlung ein ungünstiges sein, so würde das Komitee für eine angemessene, diesem Aufrufe entsprechende Verwendung der eingegangenen Beiträge unter Abstandnahme von einer dauernden Stiftung Sorge tragen.

Etwaige Zuschriften, sowie seiner Zeit die abgeschlossenen Sammellisten bitten wir an das unterzeichnete Komitee, z. H. des Geheimen Hofraths Mießner in Berlin SW., Besselstraße 8, zu senden.

Das Komitee

zur Gründung der „König Wilhelm-Stiftung“ für hülfsbedürftige erwachsene Beamtentöchter.

Dr. Achenbach, Staats-Minister und Oberpräsident der Provinz Brandenburg, Vorsitzender. Mießner, Geheimer Hofrath im Geheimen Civil-Kabinet Seiner Majestät des Kaisers und Königs, Schriftführer. v. Bardeleben, Oberpräs. der Rheinprovinz. Wirklicher Geh. Rath. v. Bitter, Präsident der Seehandlung. Wirkl. Geh. Rath. v. Bötticher, Oberpräsident der Provinz Schleswig-Holstein. Bosse, Geh. Regierungsrath im Staats-Ministerium. O. v. Bülow, Geheimer Legationsrath und Kammerherr. Freiherr von Ende, Oberpräs. der Provinz Hessen-Nassau. v. Ernsthausen, Oberpräsident der Provinz Westpreußen. Glatzel, Geh. Regierungsrath im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen u. Forsten. v. Goßler, Unter-Staatssekretär im Minist. d. geistl, Unterrichts- u. Med.-Angelegenh. Günther, Oberpräs. d. Prov. Posen, Wirk. Geh. Rath Hagemann, Landgerichtsrath zu Hannover. Vorsitzender Direktor des Preußischen Beamten-Vereins. Harder, Geh. Regierungsrath im Ministerium des Innern. v. Horn, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen. Wirklicher Geh. Rath. Dr. Jacobi, Unter-Staatssekretär im Ministerium für Handel u. Gewerbe. Jacobi (Liegnitz), Geh. Regierungsrath u. Landtags-Abgeordneter. Ilse, Rechnungsrath im Ministerium des Innern. Keibel, Geh. Ober-Justizrath im Justiz-Ministerium. v. Kühlwetter, Oberpräsident der Provinz Westfalen, Wirklicher Geheimer Rath. v. Leipziger, Oberpräsident der Provinz Hannover, Vorsitzender des Verwaltungsraths des Preußischen Beamten-Vereins. Martzy, Geheimer Rechnungsrath im Finanz-Ministerium. Freiherr v. Münchhausen, Oberpräsident der Provinz Pommern, Wirklicher Geheimer Rath. Freiherr v. Patow, Staats-Minister und Oberpräsident der Provinz Sachsen. v. Pommer-Esche, Geheimer Ober-Finanzrath im Finanz-Ministerium. Roedenbeck, Geheimer Regierungsrath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Rötger, Geheimer Ober-Finanzrath im Finanz-Ministerium und Direktor der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt v. Seydewitz, Oberpräsident der Provinz Schlesien. Freiherr v. Zedlitz, Regierungs-Präsident und Landtags-Abgeordneter.

meinen rechtmäßigen Namen nie annehmen, solange er lebt."

„Und dieser lachende Knabe ist wirklich Sir Marks Erbe?" sagte Rossitur, bemüht, sich in die sonderbare Wahrheit hinein zu finden.

„Ja, Adrian, aber so lange sein Vater lebt, soll er nie bei seinem rechtmäßigen Namen genannt werden. Ich bin reich. Ich will ihn für seine künftige Stellung erziehen, und wenn Sir Mark stirbt, soll mein Sohn an seine Stelle treten. Ich habe die Beweise unserer Heirath und die Beweise von der Geburt meines Kindes. Wenn die Zeit kommt, will ich sie vorbringen."

Rossitur schaute sehr ernst drein.

„Joliette," sagte er liebevoll, „hast Du überlegt, was Du thust? Ich weiß, daß Sir Mark Trebasil sein halbes Vermögen hingeben würde für einen Sohn, der sein Nachfolger würde. Ich weiß, daß er trotz all seiner Fehler ein edles, großmüthiges Herz besitzt. Du bist seine Gattin, Joliette. Er hat Dir Unrecht gethan, und ich kann mich nicht wundern, daß Du unversöhnlich bist; aber solltest Du nicht, da Du seine Frau bist, mit Deinem Kinde in den Armen zu ihm gehen und Frieden mit ihm schließen?"

„Ich kann nicht — ich kann nicht!"

„Denke an Dein einsames Leben hier, Joliette, meine Schwester. Denke an Deinen Knaben, der heranwachsen wird, wie in einem goldenen Käfig, ohne die Liebe und Sorgfalt eines Vaters zu kennen, — denke an Sir Mark's einsames Leben. Du könntest ihn zu Liebe und Frieden zurückgewinnen —"

„Ich bin nicht vollkommen; ich bin keine demüthige Heilige, die ihre Fesseln streichelt," schrie Joliette leidenschaftlich. „Ich will nicht zu ihm gehen, um seine Beschimpfungen zu ertragen, um vielleicht mit Verachtung fortgestoßen zu werden! Nein, Adrian, nein! Und um Dir die volle Wahrheit zu sagen: ich wage es gar nicht. Er würde mir mein Kind nehmen! Er sagte mir, daß er mich nie als seine Gattin anerkennen würde!"

„Ich glaube," sagte Mr. Weston in ruhigem, leidenschaftslosem Tone, „daß Ihr gutes Herz Ihr Urtheil irreführt, Mr. Rossitur. Vielleicht wissen Sie auch nicht alle Thatsachen des Falles. Sir Mark sagte mir, daß er gehört habe, daß Miß Stair Herrin von Blair Abtei sei. Er sagte mir nicht, daß sie seine rechtmäßige Gattin sei, aber er stieß Drohungen gegen sie aus, welche mir bewiesen, daß er sie wirklich haßt. Das Wagniß, das Sie vorschlagen, ist zu gefährlich. Ich glaube, daß, wenn Lady Trebasil mit ihrem Kinde in den Armen zu ihm ginge, er ihr das Kind entreißen und sie hinausstoßen würde. Er ist nach England zurückgekehrt mit der mir zugeschworenen Absicht, sie zu vernichten."

„Dann nehme ich meinen Rath zurück. Möge Dein inneres Gefühl Dich richtig leiten, Joliette," sagte Rossitur. „Aber ist's nicht hart, daß dieser liebliche Knabe aufwachsen soll ohne die Liebe und Führung eines Vaters. Sir Mark ist eine durchaus noble Natur. Wie stolz hätte er auf seinen Sohn sein können."

Rossitur stand auf und nahm das Kind aus den Armen seiner Mutter. Die blauen Augen lachten ihm freundlich zu; das reizende Kindergesicht leuchtete ihm entgegen. Rossitur küßte das Kind und legte es auf Joliette's Knie zurück.

„Armer, kleiner Junge!" sagte er heiser. „Du hast ein schweres Geheimniß, Joliette, und es ist hart zu tragen. Du mußt mich Dir helfen lassen. Ich will über Dich und Dein Kind wachen, als wenn es mein eigen wäre. Ich will ihn lieben und lehren und will ihm ein Onkel und Freund sein. Und wenn Ihr Beide der Vertheidigung bedürft, will ich Euch mit meinem Leben vertheidigen."

Sein jugendliches Gesicht arbeitete heftig vor Erregung. Er bückte sich und küßte Joliette mit zärtlicher Verehrung und kehrte dann auf seinen Sitz zurück.

Mrs. Bittle kam bald darauf und trug Master Archie in sein Schlafzimmer. Eine Stunde lang blieben Mr. Weston, Rossitur und Joliette noch in vertraulicher Unterredung beisammen und dann verließen sie den geheimen Flügel durch die Garderobe von Miß Stairs Ankleidezimmer und begaben sich auf die verschiedenen Gemächer.

„Ich will doch sehen, ob ich nicht eine Verständigung zwischen Joliette und Sir Mark herbeiführen kann," sagte Rossitur für sich, als er zu Bett ging. „Ich kann das Geheimniß von der Existenz des Knaben nicht verrathen, aber vielleicht gelingt es mir, sein Herz zu rühren, seinen Argwohn gegen mich zu entkräften und ihn zu seiner Gattin zurückzubringen. Ich will morgen in das Schloß gehen, an seinem Empfange theilnehmen und eine Unterredung unter vier Augen von ihm verlangen. Es ist Alles zu gewinnen und nichts zu verlieren."

Inzwischen versperrte Joliette wieder alle ihre Thüren und kehrte zu ihrem Kinde zurück. Es schlief in seinem Korbe.

(Fortsetzung folgt.)